

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 70 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : News : Tag der Kranken : QAP :
Ausbildung : Jugend : BSV-Mitteilungen : Schulen und Kurse :
Fortbildung : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

Internationales Informationsforum: Bewegte Schule – Gesunde Schule
19. und 20. März 1999, ETH Zürich
Anmeldung bis 1. März 1999 an: Schweizerischer Verband für Sport in der Schule, Neubrückestrasse 155, Postfach, 3012 Bern. Fax 031/302 88 12

Moreno Institut Schweden

Zwischen Apathie und Rache: Gewalt im Alltag
25. bis 28. März 1999, Luzern
Information: Anja Puhlmann, Saumstrasse 48, 8003 Zürich.
Telefon 01/461 25 47

Forum stationäre Altersarbeit Schweiz

Heime sind gut – und keiner weiss es! Heime in der Öffentlichkeit – PR der Heime
26. Februar 1999, Universität St. Gallen
Anmeldung bis 19. Februar 1999 an: H+ Bildungszentrum, Rain 36, 5000 Aarau. Telefon 062/824 00 25

IG Bubenarbeit

6. Fachtagung Bubenarbeit: Die Zukunft der Männlichkeit(en)
15. bis 17. März 1999, Jugendherberge, Beinwil am See
Information: IG Bubenarbeit, Ron Halbricht, Alte Landstrasse 89, 8800 Thalwil. Telefon 01/721 10 50

paz

Vom Geheimnis der zweiten Lebenshälfte
Tagung für Frauen nach 40, 17. April 1999, Zürich
Information: Paulus-Akademie, Carl Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich.
Telefon 01/381 34 00

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

Basiskurs in stationärer Altersarbeit 1999
In Zusammenarbeit mit der Alters- und Pflegeheimkommission des HVS/Sektion ZH und dem Alterswohnheim Am Wildbach
Basiskurs 4/99: 9./16. und 23. April 1999
Auskünfte über Kursdaten der weiteren Basis- und Vertiefungskurse erteilt: Alterswohnheim Am Wildbach, Spitalstrasse 22, 8620 Wetzikon.
Telefon 01/933 25 25

HPS Zürich

Nähe, Distanz und Berührung in meinem Beruf
11. bis 13. März 1999, Kartause Ittingen, Warth
Information: HPS Zürich, Abteilung Fortbildung, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich. Telefon 01/267 50 85

Informationszentrum Sozialdepartement Zürich

Wie entsteht eine Selbsthilfegruppe und wie funktioniert sie?
16. März 1999, Zürich
Information: Informationszentrum Sozialdepartement, Fraumünsterstrasse 21, 8022 Zürich. Telefon 01/246 66 05

Verein für Psychotherapie und Betreuung alternder Menschen

Podiumsgespräch: Sterben und Sterben lassen in einer hochtechnisierten Medizin: Vom Gleichgewicht zwischen Lebensqualität und Technik
25. März 1999, Zentrum Klus, Zürich
Information: Franziska Luchsinger-Vetter, 8783 Linthal. Natel 079/469 13 73

SBK Bildungszentrum

Angst und Ängste. Betroffenheit, Belastung und Sinnmöglichkeiten
17. und 18. April 1999, Zürich
Information: SBK Bildungszentrum, Diernerstrasse 59, 8004 Zürich.
Telefon 01/297 90 70

SBK Sektion Bern

Pflege und Weltreligionen, 6. April 1999: Judentum,
13. April 1999: Buddhismus, 27. April 1999: Hinduismus,
4. Mai 1999: Islam
Information: SBK Sektion Bern, Monbijoustrasse 30, 3011 Bern.
Telefon 031/381 57 20

SBK Sektion beider Basel

PatientInnen als KundInnen, 3. und 4. März 1999, Basel
Information: SBK Sektion beider Basel, Leimenstrasse 52, 4051 Basel.
Telefon 061/272 64 05

NCBI (Schweiz)

Vorurteile, Rassismus und Konflikte, 5. bis 7. März 1999, Basel
Information: NCBI Schweiz, Alte Landstrasse 89, 8800 Thalwil.
Telefon 01/721 10 50

ZEF

Entwicklungsbegleitung im Kindergarten
26. und 27. April 1999, Winterthur
Information: Zentrum für entwicklungstherapeutische Fortbildung,
Daniel Jucker-Keller, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur. Telefon 052/212 19 00

SIV/SPV

Konflikte verstehen heisst Konflikte gestalten
19. und 20. März 1999, SRK-Zentrum Nottwil
Information: Schweizer Paraplegiker-Vereinigung, Kantonsstrasse 40, 6207 Nottwil. Telefon 041/939 54 15

zak

Spezialisierung für Psychogeriatric: Psychotherapie und psychosoziale Beratung mit älteren Menschen
Vom 8. April 1999 bis 22. Januar 2000
Kursunterlagen bei: zak, zentrum für agogik gmbh,
Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel. Telefon 061/361 33 15

AEB

Teamentwicklung: Veränderungsprozesse in Organisationen
8./9./22./23. März und 19./20. April 1999, AEB Luzern
Information: AEB Akademie für Erwachsenenbildung, Kasernenplatz 1, Postfach, 6000 Luzern 7. Telefon 041/240 77 20

agogis INSOS

[1] Geistig behinderte Menschen zwischen Pädagogik und Psychiatrie
19. und 20. April 1999, Seegüetli, Unterwasser
[2] Arbeitsmethodik, Zeit- und Energiemanagement
20. bis 22. April 1999, Stella Matutina, Hertenstein
Information: agogis INSOS, Hofackerstrasse 44, 8032 Zürich.
Telefon 01/383 26 04

GDI

Überleben im digitalen Dschungel
11. März 1999: 12 Stunden intensives Überlebenstraining,
ETH Hönggerberg, Zürich
12. März 1999: Cybercocktail, ETH Zentrum, Zürich
Information: Gottlieb Duttweiler Institut, Stiftung Im Grüene,
Langhaldenstrasse 21, 8803 Rüschlikon. Telefon 01/724 61 11

vba/abipa

Begleitung von Verwirrten und Dementen oder Mit Musik geht alles besser
23. April 1999, Alterswohnheim Steingrübli, Ostermundigen
Information: Verband Bernischer Alterseinrichtungen, Schloss,
3132 Riggisberg. Telefon 031/809 25 53

AkEB, Männerbüro Ostschweiz

Wir Männer als Thema
Männer sprechen aus, was sie bewegt
19. bis 21. März 1999, Schloss Wartensee
Information: AkEB – Arbeitsstelle für kirchliche Erwachsenenbildung,
Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen. Telefon 071/227 05 30

HFS Ostschweiz

Umgang mit Sexualdelinquenten
Praxisseminar zu Möglichkeiten der Intervention, Kontrolle und Therapie
Information: Höhere Fachschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik,
Abteilung Weiterbildung und Forschung, Postfach, 9401 Rorschach.
Telefon 071/858 71 77

Tertianum ZfP

Das Heim und sein Markt
14./15. April und 5./6. Mai 1999, Berlingen, Kronenhof
Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen.
Telefon 052/762 57 57

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.



SCANA BRINGT MEHR FREIZEIT.



Ein echter Gastro-Partner.
Food/Non-Food/Cave/Frischprodukte



Scana Lebensmittel AG 8105 Regensdorf Tel. 01 870 83 00 Fax 01 870 83 01
Scana Alimentation SA 1032 Romanel s/Lausanne Tél. 021 867 15 00 Fax 021 867 15 01
www.scana.ch e-mail: info@scana.ch

Die Sekundarstufe II in der Schweiz: Realitäten und Zukunftsmusik

51. S., A4, Fr. 12.–. Auf Internet unter:
<http://edkwww.unibe.ch/d/projekt/SekII/panorama>

Dieser soeben erschienene, zweisprachige Bericht der Projektgruppe Sekundarstufe II von EDK und BBT wurde verfasst von Christine Kübler, Hauterive/NE, Mitglied der Projektgruppe Sekundarstufe II sowie der Eidg. Berufsmaturitätskommission.

Nach der obligatorischen Schulzeit suchen heute rund 90 Prozent der Jugendlichen einen Weg, um ihre Ausbildung fortzusetzen. Noch ist die Sekundarstufe II aber ein unkoordiniertes Nebeneinander von Schulen und Lehren und Zwischenjahren. In der zuweilen verwirrenden Vielfalt der Strukturen und der Praxis zeichnet sich gleichwohl eine neue Zusammenarbeit ab, die auf mehreren Ebenen zwischen den Bildungszügen aufkommt.

Der Bericht ist das Ergebnis von Gesprächen mit dem Netz von Kontaktpersonen, das die Projektgruppe mit den Kantonen verbindet, über aktuelle Diskussionen um Reformen auf dieser Bildungsstufe. Er birgt eine Menge Informationen, die ausserhalb des jeweiligen Kantons meist nicht bekannt sind.

Im Zentrum stehen die allgemeine und berufliche Bildung, das heisst die Maturitätsschulen, Berufs- und Berufsmittelschulen und Diplommittelschulen. Ebenso geht es um die Schnittstellen zur Volksschule (zum Beispiel die 10. Schuljahre) und zur Tertiärstufe (Universität, Fachhochschulen und höhere Fachschulen).

Der Übersicht über die aktuellen Vorgänge und Vorhaben auf der Sekundarstufe II folgt ein Kommentar der Projektgruppe, in welchem sie einige Fährten zur Reflexion und zur Aktion vorlegt.

Zielgruppen des Berichts sind in erster Linie alle, die für die weitere Planung und Entwicklung der Sekundarstufe II zuständig und verantwortlich sind, sowie die Betroffenen der Vor- und Anschlussstufen.

Bestellungen sind zu richten an:

«Die Sekundarschule II in der Schweiz: Realitäten und Zukunftsmusik»

EDK-Sekretariat, Postfach 5975, 3001 Bern,
Fax 031/309 51 50.

Preis für besondere pädagogische Leistung

pd. In Zürich besteht seit 1989 die Peter-Hans Frey Stiftung mit dem Zweck, alljährlich einen Preis für eine besondere pädagogische Leistung zu verleihen. Der Preis kann Personen, die ihren ständigen Wohnsitz in der Schweiz haben oder Schweizerbürgern/Schweizerbürgerinnen, die im Ausland tätig sind, zuerkannt werden. Es dürfen Preise an Professoren, Professorinnen, Lehrer und Lehrerinnen an Hoch-, Mittel-, und Volksschulen, Fachschulen, Anstalten, aber

auch an private Forscher/Forscherinnen mit praktischer Tätigkeit auf dem Gebiete der Pädagogik verliehen werden. Lehrer/Lehrerinnen an öffentlichen und privaten Schulen und Institutionen werden in gleicher Weise berücksichtigt. Sind pädagogische Leistungen gemeinsam von mehreren Personen erbracht worden,

Der Preis der Peter-Hans Frey Stiftung wird jedes Jahr verliehen. Er beträgt in der Regel Fr. 10 000.–. Die nächste Preisverleihung findet im Herbst 1999 statt.

Begründete Nominationen werden an den Präsidenten der Stiftung, Dr. John Rufener, Rietstr. 16, 8123 Ebmatingen, bis zum 30. April 1999 erbeten.

Eigenbewerbungen können nicht berücksichtigt werden. Die Bewerbungen sollten von mindestens zwei begründenden Empfehlungen begleitet sein. Über die Bewerbungen kann keine Korrespondenz geführt werden. Wir bitten zudem, allfällige *Unterlagen* (zum Beispiel Bücher, Arbeitsunterlagen usw.) *erst auf Verlangen* der Stiftung zuzusenden.

Hilfreiche Rechtsberatung für Behinderte

Wer durch Unfall oder Krankheit eine dauerhafte Behinderung erfährt, erlebt eine hohe psychische Belastung. Neben diesem Stress lösen Versicherungsfragen bei den Betroffenen Ängste aus. Der Rechtsschutz des Invaliden-Verbandes bietet ihnen Beratung in allen Fragen der Sozialversicherungen.

Die Sozialversicherungen bieten einen hohen Schutz bei Krankheit und Invalidität. Die meisten Versicherten zahlen regelmässig ihre Prämien und erwarten, dass im Notfall das Sicherheitsnetz hält. Ihre Kenntnisse der komplexen Materie hält sich allerdings in Grenzen. Deshalb sind viele Betroffene völlig überfordert, wenn nach einem «Ernstfall» Ansprüche nicht gewährt oder Leistungen aufgrund von für sie nicht nachvollziehbaren Gründen gekürzt werden. Oft fehlt es an den nötigen Kenntnissen von Abläufen und Regeln. Schwer wiegt auch die Unkenntnis persönlicher Rechte und Ansprüche gegenüber Versicherungen.

Der Schweizerische Invaliden-Verband betreibt deshalb seit seiner Gründung im Jahre 1930 Rechtsschutz-Beratung für Menschen mit einer Behinderung. Diese Kerndienstleistung nehmen aufgrund der wirtschaftlichen Krise eine zunehmende Zahl von Betroffenen in Anspruch. Das Ressort Rechtsschutz ist zwar im Zentralsekretariat in Olten domiziliert, die Verbandsjurist/innen halten aber regionale Sprechstunden vor Ort. Weitere Anwälte in der Westschweiz und im Tessin komplettieren das gesamtschweizerische Beratungs-Angebot.

Die Eidgenössische Sammlung des SIV ruft dazu auf, diesen wichtigen Dienst für behinderte Personen zu unterstützen. Zurzeit sind beim SIV rund 2000 Fälle in Bearbeitung. Dahinter stehen 2000 Schicksale, die der SIV begleiten und erleichtern möchte.

Spendenkonto: PC 46-4288-6

Weitere Infos und Unterlagen zum SIV-Rechtsschutz erhalten Sie per Telefon 062/206 88 77;

per E-Mail siv-info@bluewin.ch;

praktische Tips aus dem Rechtsschutz finden Sie auf der Homepage des SIV:

<http://www.siv.ch> (Seite Rechtsschutz)!

KDA-Magazin Pro ALTER:

«LEISTUNGEN VON GROSSELTERN WERDEN ZU WENIG ANERKANNT» DIE HÄLFTE ALLER GROSSMÜTTER BETREUT REGELMÄSSIG ENKEL

Köln (KDA) Dezember 1998 – Die umfangreichen Leistungen, die Millionen Grossmütter und Grossväter im Rahmen der Generationensolidarität für ihre Enkel und Kinder erbringen, würden viel zu wenig beachtet und anerkannt. Das schreibt die vom Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA) herausgegebene Zeitschrift *Pro ALTER* in ihrer neuesten Ausgabe 4/1998.

Das Magazin verweist dabei auf eine Untersuchung der Universität Göttingen. Danach betreut fast die Hälfte aller Grossmütter regelmässig mindestens ein Enkelkind. Jede vierte Oma ist mindestens einmal wöchentlich und jede fünfzehnte sogar täglich – und bis zu 20 Stunden in der Woche – für die Enkel da. «Hunderttausende Grossmütter würden so im fortgeschrittenen Alter noch einmal eine Betreuungsarbeit übernehmen, die sie viel Zeit und Kraft kostet» und ganz erheblich zur Entlastung ihrer (berufstätigen) Kinder beitrage, schreibt *Pro ALTER*.

Besonders gefordert seien Grosseltern aber auch, wenn es zu Ehekrisen bei den Eltern ihrer Enkel kommt und wenn diese sich trennen. «Die Grosseltern sind oft ein ganz entscheidender Faktor, wenn es zum Zerbrechen einer Ehe oder Partnerschaft mit Kindern kommt», erklärt der Bonner Psychoanalytiker und Diplom-Psychologe Dr. Elmar Struck in der neuesten Ausgabe des KDA-Magazins. Wenn bei totalen Familienzusammenbrüchen die Kinder orientierungslos zurückblieben und später wieder halbwegs Tritt fassten – so Struck – sei dies nicht selten ein Verdienst der Grosseltern. Durch ihre emotionale Unterstützung seien Grosseltern für ihre Enkel oft wie «ein Fels in der Brandung», erläutert der Psychoanalytiker, der eine Katholische Familienberatungstelle in Bonn leitet, in einem Interview mit *Pro ALTER*.

Durch die gestiegene Lebenserwartung hat sich die Grosselternphase heute erheblich verlängert und nimmt inzwischen fast ein Drittel der durchschnittlichen Lebensdauer ein. Grossväter erlebten ihr erstes Enkelkind im Schnitt 22 Jahre und Grossmütter 29 Jahre lang, heisst es in dem KDA-Magazin. «Heute leben mehr Gross- und Urgrosseltern in Deutschland als jemals zuvor», schreibt *Pro ALTER*. Wie viele

Grossmütter und Grossväter es in Deutschland gibt, sei allerdings in keiner Statistik erfasst. Die repräsentative Erhebung der Uni Göttingen liefere aber zumindest Zahlen für die älteren Frauen. Danach seien drei von vier Frauen (oder

sieben von acht Müttern) ab 60 Jahren Grossmütter. Damit lebten – hochgerechnet – über 7,7 Millionen Grossmütter in Deutschland, die 60 Jahre oder älter sind, schreibt *Pro ALTER*. Hinzu kämen noch zahlreiche Frauen unter 60, die bereits Enkelkinder haben. Denn Frauen würden im Durchschnitt bereits mit 50 Jahren zum ersten Mal Grossmutter.

Pro ALTER ist zu beziehen beim Kuratorium Deutsche Altershilfe, An der Pauluskirche 3, 50677 Köln, Telefax 0221/931847-6. Das Magazin erscheint viermal im Jahr. Die Bezugsgebühr für das Jahresabonnement beträgt 24 DM (einschliesslich Versandkosten), das Einzelheft kostet 7 DM (zuzüglich Versandkosten).

PRESSEAUFRUF ZUM TAG DER KRANKEN 1999

verfasst von Herrn Prof. Dr. Hans Peter Tschudi, a. Bundesrat

Die wichtige Botschaft des Tages der Kranken richtet sich an uns alle.

In erster Linie sollen die *Kranken* erfahren, dass sie nicht vergessen oder ausgegrenzt sind, sondern wertvolle Glieder unserer Gemeinschaft. Wir stehen solidarisch an ihrer Seite und wünschen Ihnen von Herzen Besserung und Genesung. Krankheit bedeutet nicht nur Einschränkung, Schmerzen und Leiden, sondern darf auch mit Zuversicht, Hoffnung und innerer Bereicherung verbunden sein.

1999 ist von der UNO zum Jahr des älteren Menschen erklärt worden. Darum denken wir besonders an die Betagten, die erkrankt sind. Sie tragen eine doppelte Last: Neben den Folgen des Alters auch die Sorgen der Krankheit. Darum gilt ihnen unsere besondere Zuwendung und Hilfe.

Vor allem für betagte Kranke bilden die Sozialversicherungen die unerlässliche Existenzgrundlage. Deshalb ist die heutige Tendenz bedauerlich, soziale Massnahmen einseitig nach finanziellen Gesichtspunkten zu beurteilen. Natürlich sind diese zu beachten, doch muss das hohe Ziel im Vordergrund stehen, allen betagten und kranken Mitmenschen eine würdige Lebenshaltung zu gewährleisten. Sie sollen nicht zusätzlich mit materiellen Sorgen geplagt werden.

An die *Gesunden* geht der Appell, den Kranken verständnisvolle Zuwendung zu schenken und ihnen Zeit und liebevolle Aufmerksamkeit zu widmen. Tätige Hilfe bleibt nicht eine einseitige Leistung, denn sie bringt uns eine Bereicherung der Lebenserfahrung durch hilfreiche Einsichten, die wir gerade im Umgang mit Kranken erhalten.

Nicht zuletzt ist heute der Tag der Ärzte wie des *Medizinalpersonals*. Wenn unser Gesundheitswesen im internationalen Vergleich einen hohen Stand aufweist, beruht dies auf den

Geschäftsstelle VCI

Franz Elmiger neuer Geschäftsleiter

In seiner Sitzung vom 4. Dezember 1998 hat der Vorstand den als Direktor des Bezirksspitals Sursee amtierenden Franz Elmiger, geb. 1942, Sursee, einstimmig zum neuen Geschäftsleiter, mit Amtsantritt am 1. Mai 1999, gewählt. Franz Elmiger ist Absolvent der Hochschule St. Gallen (Mag. oec. HSG), war vorerst in der Wirtschaft tätig, bis er ab 1974 als Verwaltungsdirektor das Bezirksspital Sursee massgeblich aufbauen half und dabei ein Personal von über 200 Personen zu führen hatte. Zwei Amtsperioden lang war er Mitglied des Stadtrates Sursee und betreute hier das Ressort Finanzen. Er war 17 Jahre lang beratendes Mitglied im Vorstand des Regionalen Pflegeheimes Sursee, und er war Mitglied der Geschäftsprüfungskommission der CSS-Versicherung. Während drei Jahren absolvierte er berufsbegleitend an der Medizinischen und an der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern das Weiterbildungsstudium in Management im Gesundheitswesen und schloss es Mitte 1997 mit dem Diplom ab. Ausbildung und eine annähernd 30-jährige erfolgreiche Führungserfahrung prädestinieren Franz Elmiger zum neuen Geschäftsleiter, der den vci ab 1. Mai 1999 nach den Grundsätzen des «New Public Management» zu führen beauftragt ist. Wir heissen ihn herzlich willkommen.

Der Präsident des vci Dr. Walter Gut

Bemühungen der Ärztinnen, Ärzte und des gesamten Fachpersonals. In langen Arbeitszeiten opfern sie sich auf, um den Kranken heilsame Hilfe und Betreuung zu schenken. Dafür seien ihnen Dank und Anerkennung gezollt.

Abschliessend sei noch betont, dass der TAG DER KRANKEN seine volle Bedeutung erst dann gewinnt, wenn wir alle das Wohl der Kranken und Betagten nicht nur einmal im Jahr, sondern jeden Tag vor Augen haben.

«Betagt und krank – eine doppelte Herausforderung» erinnert an das verständnisvolle Umgehen mit betagten Menschen einerseits, an Aufmerksamkeit und Zuwendung, deren kranke Mitmenschen besonders bedürfen andererseits.

Tag der Kranken 1999: Sonntag, den 7. März

«BETAGT UND KRANK – EINE DOPPELTE HERAUSFORDERUNG»

Im Jahre 1939 erstmals in unserem Lande durchgeführt, ist der TAG DER KRANKEN und die damit verbundene Solidarität mit den Kranken eine feste Tradition geworden. Zentrale Anliegen sind dabei

- die Förderung der Beziehungen zwischen Gesunden und Kranken
- das Erinnern an die Pflichten der Gesunden gegenüber den Kranken und
- die Vertiefung des Wissens über Krankheiten sowie die Möglichkeiten ihrer Verhütung.

Der TAG DER KRANKEN 1999, Sonntag, der 7. März, steht unter dem Motto

«Betagt und krank – eine doppelte Herausforderung»

Somit schliesst sich der TAG DER KRANKEN dem von den Vereinten Nationen für das Jahr 1999 erklärten «Jahr der älteren Menschen» an.

An diesem Krankensonntag wird sich Bundespräsidentin Ruth Dreifuss über Radio und Fernsehen an die Bevölkerung wenden.

Der erste Märzsonntag sollte uns daran erinnern, dass unsere Aufmerksamkeit betagten und kranken Mitmenschen gegenüber nicht nur an diesem Tag, sondern während des ganzen Jahres gelten sollte.

Das Zentralkomitee TAG DER KRANKEN, das 18 der wichtigsten Organisationen des Gesundheitswesens vereinigt, appelliert an alle Vereine, Schulen, Organisationen, Kirchen und Private, den TAG DER KRANKEN 1999 zu unterstützen und besonders an diesem Tag unsere kranken Mitbürgerinnen und Mitbürger zu besuchen, aufzumuntern und ihnen ein Zeichen der Liebe zu erweisen.

Zentralkomitee Tag der Kranken



Qualität als Prozess

- ⇒ für Alters- und Pflegeheime
- ⇒ für Organisationen für behinderte Personen

QAP vereinigt wissenschaftliche Erkenntnisse und Grundlagen, das Europäische Qualitätsmodell der E.F.Q.M., Erfahrungen von Heimleiterinnen und Heimleitern und gesetzliche Bestimmungen zu einem umfassenden Qualitätsprogramm. QAP ist aus 4 Bausteinen aufgebaut.

Nächste Einführungsseminare und Vertiefungstage für den Baustein 1:

10. März und 6. Mai 1999

8. Sept. und 11. Nov. 1999

8. März und 11. Mai 2000

Anmeldung und weitere Informationen bei:



Frey Akademie
Riedtlistrasse 15a
8006 Zürich
Tel. 01/368 71 71
Fax 01/368 71 00
E-mail info@freyakademie.com

QAP in Zusammenarbeit mit Heimverband Schweiz

QAP – QUALITÄT ALS PROZESS NEUERUNG BEIM WIEDERHOLUNGS- ASSESSMENT

rr. QAP, das Qualitätsentwicklungs- und Sicherungsinstrument im Angebot von Heimverband Schweiz und Frey Akademie, erfährt eine wesentliche Änderung im zeitlichen Ablauf.

Neu ist: das Wiederholungs-Assessment soll nach Absprache von Frey Akademie und BVQI erst nach 3 Jahren durchgeführt werden und nicht wie bisher vorgesehen nach 2 Jahren.

Bereits haben 7 Institutionen QAP «Qualität als Prozess» mit einem Zertifikat abgeschlossen, welches jedoch, der ursprünglichen Regelung entsprechend, auf 2 Jahre befristet ist. Erfahrungsgespräche mit den entsprechenden Heimleitungen ein Jahr nach der Zertifizierung haben aber deutlich gezeigt, dass die Institutionsleitungen mit einer Wiederholungsfrist von nur 2 Jahren überfordert sind. Nach ausführlichen Gesprächen zwischen Frey Akademie und dem zertifizierenden Büro Veritas, BVQI, ist nun ein dreijähriger Rhythmus beschlossen worden.

Heimleitungen, die bereits im Besitz eines Zertifikates sind, werden daher aufgefordert, dieses an das Büro Veritas, BVQI, zurückzusenden. Ihnen wird ein neues Zertifikat mit einer Laufzeit von 3 Jahren zugestellt.

Mit dieser Regelung verschiebt sich die erste Serie von Wiederholungs-Assessment auf das Jahr 2000. Detaillierte Angaben zu den neuen Modalitäten bezüglich Wiederholungs-Assessment werden im Frühjahr bekanntgegeben.

OECD-EXPERTEN BESUCHEN DIE SCHWEIZ

Mit einer breit angelegten Studie untersucht die OECD in 14 Mitgliedstaaten die Probleme, die sich in einem sich rasch wandelnden wirtschaftlichen Umfeld der jungen Generation am Übergang von der Erstausbildung ins Erwerbsleben stellen, sowie die Massnahmen, welche die einzelnen Länder zur Minderung der in dieser Phase auftretenden Schwierigkeiten leisten.

Im Rahmen der länderweisen Untersuchung führte eine vierköpfige Expertendelegation der OECD vom 10. bis zum 20. Januar 1999 Gespräche mit Bundesrat Pascal Couchepin, Staatssekretär Kleiber, dem Präsidenten der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK, RR Hans Ulrich Stöckling und den eidgenössischen und kantonalen Behörden aller Landesteile im Bereiche der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik, mit Vertretungen der Sozialpartner und der Wissenschaft. Besuche von Betrieben, Schulen und Beratungsstellen erlaubten einen direkten Einblick in die berufliche und universitäre Ausbildung, die Berufsberatung sowie Wiedereingliederungs- und Förderungsprogramme für Arbeitslose und schwer vermittelbare Personen.

Das Expertenteam der OECD unter der Leitung von Patrice de Broucker, Forschungsleiter im Statistischen Amt Kanadas setzte sich zusammen aus Werner Clement, Professor an der Wirtschaftsuniversität Wien, Frau Marianne Durand-Drouhin vom Sekretariat der OECD in Paris und Frau Marinella Giovine vom nationalen Forschungsinstitut ISFOL in Rom. In einer ersten Stellungnahme äusserten sich die Experten wie folgt über die während der Reise gemachten Erkenntnisse.

Verglichen mit anderen Ländern verläuft der Übergang von der Erstausbildung ins Erwerbsleben in der Schweiz gut, auch wenn die Krise der 90er Jahre die Bevölkerung, die Wirtschaft und Behörden zu Recht alarmiert hat.

In Hinblick auf gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen, denen sich Bildungssysteme und Arbeitsmarkt gegenübersehen, sowie im Hinblick auf die Annäherung an die Europäische Union, scheinen die grossen Linien der laufenden Reformen (zum Beispiel Berufsmaturität und Fachhochschulen) in die richtige Richtung zu gehen. Dennoch stellt sich die Frage, ob das Bildungssystem fähig ist, eine rasche Antwort auf Veränderungen in der Wirtschaft zu geben, insbesondere auf das Wachstum von Tätigkeiten mit hohen Qualifikationsanforderungen im Dienstleistungssektor. Es stellt sich auch die Frage, ob Neuerungen nicht durch die Vielzahl der politischen Akteure und ihre unterschiedlichen Interessen verlangsamt werden.

Die Experten hatten die Gelegenheit Beispiele für die Anpassungsfähigkeit der Berufsbildung kennenzulernen, wie neue Ausbildungen im Bankensektor und die Bestrebungen von kleineren und mittleren Unternehmen gemeinsame Ausbildungszentren einzurichten. Dennoch müssten Wege und Mittel gefunden werden um das Angebot und die Finanzierung von Ausbildungen in neu entstehenden Berufsfeldern sicher zu stellen.

Die Schweiz ist eine grosse Baustelle von Reformen, die alle Teile der Bildung betreffen. Die verschiedenen nachobligatorischen Bildungswegen waren in der Vergangenheit getrennt und die Reformen zielen zurecht darauf,

die Durchlässigkeit zwischen ihnen zu verbessern.

Spezifische Gruppen von Jugendlichen sind mit Transitionsproblemen konfrontiert. Dies sind zum Beispiel Jugendliche mit Schulproblemen und jugendliche Ausländer, die erst vor kurzem in die Schweiz eingewandert sind. Für diese Gruppen lohnen sich finanzielle Anstrengungen, um Massnahmen zu unterstützen, die die Integration und die Vorbereitung auf die Berufslehre und/oder den Übertritt in den Arbeitsmarkt erleichtern.

Eine zunehmende Vielfalt von möglichen Übergängen in den Arbeitsmarkt kennzeichnen die Transition. Um die Bildungs- und Berufswahl der Jugendlichen zu verstehen und sie in die politischen Entscheidungen einzubeziehen, muss man sich mit den geeigneten Analyseinstrumenten ausstatten. Am Beispiel der im Kanton Tessin gemachten Längsschnittuntersuchung wurde die Bedeutung solcher statistischer Instrumente einmal mehr deutlich. Die Experten schlagen

deshalb vor, dass die Schweiz ein solches Instrument auf nationaler Ebene schafft, insbesondere in einem Zeitpunkt, da sich das neue Forschungsprogramm des Nationalfonds «Bildung und Beschäftigung» der Frage der Transition zuwenden wird.

Die Experten denken, dass die Schweiz ihren Pragmatismus und ihre Anpassungsfähigkeit, die den Übertritt von der Erstausbildung in das Erwerbsleben charakterisieren, behalten und gleichzeitig versuchen sollte, ihre Institutionen an die Entwicklung der Jugend und die sich wandelnden Anforderungen des Arbeitsmarktes schnell anzupassen.

Der Bericht der Experten soll Eingang finden in eine im nächsten Jahr erscheinende, vergleichende Studie der OECD. Der Bericht soll als Grundlage für konkrete Massnahmen der Departemente des Innern und der Volkswirtschaft, der kantonalen Erziehungsdirektoren und der Sozialpartner beigezogen werden. ■

Für weitere Auskünfte:

Obligatorische Schule:

Cornelia Oertle Bürki, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Tel. 031/309 51 11; e-mail: oertle@edk.unibe.ch

Berufliche Grundausbildung:

Rudolf Natsch, Bundesamt für Berufsausbildung und Technologie, Tel. 031/322 29 81; e-mail: rudolf.natsch@bbt.admin.ch

Höhere Berufsausbildung:

Stéphanie Vanhooydonck, Bundesamt für Berufsbildung und Technologie, Tel. 031/322 40 16; e-mail: stephanie.vanhooydonck@bbt.admin.ch

Hochschulausbildung:

Marino Ostini, Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, Tel. 031/322 96 59; e-mail: marino.ostini@bbw.admin.ch

Teil-Rückzug der Visana: Die Hälfte der Versicherten ist einer neuen Krankenkasse angeschlossen – Zuweisung nach Zufallsprinzip ist vorbereitet

Von den rund 104 000 Krankenversicherten in acht Kantonen, die einer neuen Kasse beitreten müssen, weil sich die Visana auf den Jahreswechsel dort aus dem Grundversicherungs-Geschäft zurückzieht, haben sich bisher gegen 60 000 einem neuen Versicherer angeschlossen. Der Transfer der Visana-Versicherten zu anderen Krankenkassen läuft planmässig und erfolgreich ab. Personen, die sich nicht selbst eine neue Krankenkasse suchen, werden von den Kantonen nach dem Zufallsprinzip rückwirkend auf den 1. Januar 1999 einem Versicherer zugewiesen. Das Bundesamt für Sozialversicherung gibt für diese Versichertengruppe Empfehlungen ab, wie mit Rechnungen für Gesundheitsleistungen umzugehen ist, die in die Übergangsphase fallen.

In acht Kantonen betreibt die Krankenkasse Visana ab dem 1. Januar 1999 die Kranken-Grundversicherung nicht mehr: AI, AR, GE, GL, GR, JU, NE, TG. Von den rund 104 000 Personen, die sich aus diesem Grund auf Anfang des nächsten Jahres bei einer anderen Kasse grundversichern müssen, haben bis Mitte Dezember rund 51 000 Versicherte diesen Kassenwechsel bereits vollzogen. Die effektive Anzahl dürfte mittlerweile gegen 60 000 gehen. Der Übertritt der betroffenen Visana-Versicherten, der in enger Zusammenarbeit von Kantonen, Konkordat der Krankenversicherer, Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) und Visana begleitet und kontrolliert wird, ist somit bisher erfolgreich verlaufen und das Verfahren wird planmässig weitergeführt.

Kontrollierte Zuweisung von Versicherten nach Zufallsprinzip im Januar

Die Personen, die nicht von sich aus einer neuen Kasse beitreten, werden von den Kantonen ab Mitte Januar 1999 rückwirkend per 1. Januar einer Kasse zugewiesen und sind ebenfalls lückenlos versichert. Konkret werden die Versicherten, welche sich bis 31. Dezember 1998 noch nicht einer neuen Kasse angegliedert haben, nach dem Zufallsprinzip unter Aufsicht des BSV durch die Kantone oder Gemeinden einem Versicherer zugewiesen. Familien werden bei derselben Krankenkasse angemeldet. Die Kassen erhalten entsprechend ihrer Grösse mehr oder weniger ehemalige Visana-Versicherte zugeteilt.

Die Visana-Versicherten, deren Übertritt noch nicht bestätigt ist, sind von ihrem Kanton über das weitere Vorgehen informiert worden. Das BSV hat für die Versicherten, die am 1. Januar 1999 ihre neue Kasse noch nicht kennen, Empfehlungen ausgearbeitet und den Kantonen zur Verfügung gestellt. Darin wird erklärt, was vorzukehren ist, wenn jemand Gesundheitsleistungen beansprucht, bevor er oder sie definitiv einem neuen Versicherer zugewiesen ist.

Erste Entscheide des EVG stützen den begleiteten Transfer der Visana-Versicherten zu ihren neuen Krankenkassen

Am 16. September 1998 hat das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) der Krankenkasse Visana in den acht genannten Kantonen den Rückzug aus der Grundversicherung genehmigt. Die Genehmigung ist mit strengen Auflagen verbunden worden. Unter anderem darf die Visana in diesen Kantonen in den nächsten zehn Jahren die Grundversicherung nicht mehr betreiben, und die gesetzlichen Reserven von schätzungsweise 25 Mio. Franken für die rund 104 000 betroffenen Versicherten müssen den aufnehmenden Versicherern über die gemeinsame Einrichtung weitergegeben werden. Diese Auflagen sollen verhindern, dass das System des Krankenversicherungsgesetzes Solidarität unter den Versicherten und Wettbewerb unter den Versicherern – ausgehöhlt wird.

Gegen diesen Entscheid haben die Visana und drei Kon-

kurrenz-kassen beim Eidgenössischen Versicherungsgericht (EVG) Beschwerde erhoben und insbesondere die damit verbundenen Auflagen angefochten. Je nach Standpunkt sind ihnen die Auflagen zu weit oder zu wenig weit gegangen. Am 2. Dezember hat das EVG erste Entscheide getroffen. Es hat dabei den Teil-

rückzug der Visana aus der obligatorischen Krankenversicherung bestätigt. Damit wird er Ende Jahr definitiv rechtskräftig und kann nicht mehr umgestossen werden.

Aufschiebende Wirkung kommt hingegen dem Rückzug der Visana aus den acht Kantonen in der freiwilligen Taggeldversicherung nach KVG zu, wo somit die Vertrags- und Versicherungsverhältnisse weiterlaufen. Dies bedeutet, dass die rund 7000 bei der Visana freiwillig KVG-Taggeldversicherten, die sich noch keiner neuen Kasse angeschlossen haben, bis zum Endentscheid des EVG weiterhin bei der Visana taggeldversichert bleiben. Die freiwillig Taggeldversicherten, die die Visana bereits verlassen haben, werden hingegen beim neuen Versicherer taggeldversichert.

Was müssen Visana-Versicherte in den Kantonen AI, AR, GE, GL, GR, JU, NE und TG beachten,

- die bis Ende Jahr ihre Grundversicherung noch nicht bei einer neuen Krankenkasse abgeschlossen haben und
- Arzt-, Spital-, Apothekenrechnungen usw. bezahlen müssen?

Falls Sie Ihre neue Krankenkasse, bei der Sie ab Januar 1999 versichert sind, noch nicht kennen und eine Behandlung (z.B. Arztbesuch, Spitalbehandlung, Medikamente usw.) benötigen, so beachten Sie bitte:

- Behandlungen, Medikamente und ähnliche medizinische Leistungen, die Sie noch *im Jahr 1998* bezogen haben: Reichen Sie die Rechnungen Ihrer bisherigen Anlaufstelle bei der Visana ein.
- Behandlungen, Medikamente und ähnliche medizinische Leistungen, die Sie *ab dem 1. Januar 1999* beziehen: Bewahren Sie die Rechnungen auf, bis Sie Ihre neue Krankenkasse kennen (sie wird Ihnen von Ihrer Gemeinde oder Ihrem Kanton im Laufe des Januar bekanntgegeben). Bis Ende Januar 1999 schicken Sie diese Rechnungen der neuen Krankenkasse.
- Müssen Sie bei einer Behandlung oder beim Bezug eines Medikamentes *Ihre Krankenkasse angeben* – zum Beispiel auf einem Formular –, so geben Sie die Visana an, bis Sie Ihre neue Krankenkasse kennen. Die Visana wird Rechnungen und Gesuche um Kostengutsprache an die zuständige Kasse weiterleiten, der Sie vom Kanton oder von der Gemeinde zugewiesen werden.
- Haben Sie bei der Visana eine *Zusatzversicherung* abgeschlossen, so reichen Sie die Rechnungen bei der Visana ein, bis Sie Ihre neue Krankenkasse kennen. Sie wird diese Unterlagen falls nötig dem neuen Versicherer zustellen.
- Beziehen Sie *Medikamente*, die Ihnen ein Arzt verordnet hat, so werden Sie diese unter Umständen *direkt bezahlen* müssen. Bewahren Sie in diesem Fall die Quittung und das Rezept des Arztes auf, bis Sie Ihren neuen Versicherer kennen. Reichen Sie diesem dann die Quittung und das Rezept sofort zur Rückerstattung ein.

Der Bundesrat verabschiedet den Bericht über die Sicherung und Finanzierung von Pflege- und Betreuungsleistungen bei Pflegebedürftigkeit

Der Bundesrat hat den Bericht über die Sicherung und Finanzierung von Pflege- und Betreuungsleistungen bei Pflegebedürftigkeit verabschiedet. Er kommt zum Schluss, dass sämtliche betroffenen Personen in die Überlegungen einzubeziehen sind und dass sich die Einrichtung eines neuen Versicherungszweigs für Pflegeleistungen ausschliesslich für Betagte nicht aufdrängt wie ihn die parlamentarische Initiative Tschopp «AHV plus» gefordert hatte. Der Bundesrat schlägt indes vor, die Bedürfnisse der Pflegebedürftigen bei künftigen Gesetzesrevisionen zu berücksichtigen.

Die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates hat den Bundesrat in einem Postulat ersucht, über die in der parlamentarischen Initiative Tschopp vom 30. November 1992 «AHV plus» angesprochene Problematik einen Bericht zu verfassen. In dieser Initiative wird die Einrichtung einer von der Krankenversicherung unabhängigen Bundesversicherung vorgeschlagen, welche – angesichts steigender Ausgaben infolge der Alterung der Bevölkerung – die Gesundheits- und Betreuungskosten für Betagte

(75 Jahre und älter) übernimmt. Die Auswirkungen der demografischen Entwicklung auf das Gesundheitswesen, die Solidarität zwischen den Generationen sowie die Sicherung von Leistungen bei Pflegebedürftigkeit sind in verschiedenen Arbeiten thematisiert worden, namentlich im Rahmen des nationalen Forschungsprogramms NFP32 «Alter». Diese Untersuchungen haben es erlaubt, die Debatte über die Initiative Tschopp zu vertiefen. Der Bundesrat hat die von der Initiative aufgeworfenen Fragen geprüft und ist der Mei-

nung, dass bei den medizinischen Pflegemassnahmen die vom KVG eingerichtete Solidarität zwischen den Generationen beibehalten werden muss und dass es nicht wünschenswert ist, das «4. Alter» getrennt zu behandeln. Zur Entlastung der Angehörigen von Pflegebedürftigen sowie der pflegebedürftigen Personen in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen müssen mittels Massnahmen zur Kostenkontrolle und zur individuellen Prämienreduktion Lösungen gefunden werden.

Nach Ansicht des Bundesra-

tes hat die Übernahme der durch Pflegebedürftigkeit entstehenden Kosten (Pflege, Unterkunft, soziale Betreuung, Unterstützung) altersunabhängig für alle betroffenen Personen und nicht nur für Personen über 75 Jahre zu gelten. Dazu muss zunächst das System der Ergänzungsleistungen im Hinblick auf eine Koordination mit den Bestimmungen der Krankenversicherung (Rahmentarife nach Pflegebedarfsstufen), der Hilflosenentschädigung der AHV und mit der geplanten Assistenzentschädigung der IV geprüft werden. Letztere steht im Rahmen des 2. Teils der 4. IVG-Revision zur Diskussion. Ferner behält sich der Bundesrat die Entscheidungen bezüglich des neuen Finanzausgleichs zwischen Bund und Kantonen vor, der sich namentlich mit der Aufgabenteilung und der Finanzierung in den Bereichen Altershilfe, Ergänzungsleistungen sowie Prämienverbilligung in der Krankenversicherung befasst. ■

New...

Aromapflege im Spital und Pflegeheim

(Ueli Morgenthaler)
Krankenpflegeschule Zürich
(c/o Triemli Spital), farfalla
Uster 01/905 99 00

Ihre Berater für

Personalselektionen
Organisationsentwicklung
Kommunikationsfragen
Öffentlichkeitsarbeit
Coaching

Werner Vonaesch & Partner
Veilchenstrasse 3
5223 Riniken
Tel./Fax 056/441 76 11

**Beratungen für Heime und
soziale Institutionen**

Probitas

team-
entwicklung
organisations-
entwicklung
coaching
pädagogische
praxisberatung

sabine wirt
obermattstr. 37
8330 pfäffikon
telefon 01/950 54 69
natel 079/336 08 37
e-mail
SabineWirt@aol.com

Praxisnahes Lernen • Prozessbegleitung • Konfliktmanagement

- ✓ Förderung der Kooperations- und Entscheidungsfähigkeit
- ✓ Steigerung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen, der Teams und der Organisation
- ✓ Steigerung der Zufriedenheit des Personals
- ✓ Qualitätssteigerung der (päd)agogischen Arbeit

Weiterbildungskurs Erlebnispädagogik Entdeckung des Wesentlichen

Eine umfassende Lern- und Lebenserfahrung in der Wildnis
7. August bis 5. September 1999 Kanada, 2 Theoriewochenende CH
Über die eigene konkrete Erfahrung lernen, was der erlebnispädagogische Ansatz bieten kann und wo Ihre persönlichen Fähigkeiten und Grenzen liegen.

Leitung:

Monika Flückiger, Sozialarbeiterin HFS, Buchautorin «Die Wildnis in mir»; **Jörg Eichhorn**, Heilpädagoge; beide mit jahrelanger Erfahrung in erlebnispädagogischen Langzeitprojekten.

Der Weiterbildungskurs wird in Zusammenarbeit mit dem **Erlenhof**, Träger des EP-Projekts **TREK** in Kanada, durchgeführt. Für qualifizierte AbsolventInnen dieses Kurses besteht die Möglichkeit, später das TREK mitzuleiten.

Detailprogramm bei:
Jörg Eichhorn, St. Alban-Kirchrain 10, 4052 Basel,
Tel. 061/273 51 05 / Fax 061/273 51 06

WPI- Management

- Neue Lösungsansätze
- Kreative Methoden
- Prozesshaftes Lernen

Managemententwicklung Einzelkurse 1999:

- Management im Krankenhaus im Zeitalter von Fallpauschalen und Globalbudgets
Computersimulationsplauschspiel KLIMA
Exklusiv für die Schweiz mit Prof. Dr. Michael Grütz und Martin Lacher
- Führen in Zeiten schnellen Wandels in Gesundheitssituationen
Weiterentwicklung der Beratungskompetenz mit Hedy Anderegg-Tschudin und Martin Lacher
- Projekte leiten
Instrumentelles Wissen mit integriertem Coaching mit Hedy Anderegg-Tschudin und Martin Lacher
- Pflegemanagement in vernetzten Systemen
Weiterentwicklung der Führungskompetenz mit Hedy Anderegg-Tschudin und Martin Lacher

Gerne senden wir Ihnen die ausführlichen Unterlagen und danken Ihnen für Ihr Interesse!

wpi^{25 Jahre}

Wirtschaftspädagogisches Institut

WPI AG, Im Rieten, CH-6443 Morschach,
Telefon 041-820 46 60, Fax 041-820 54 04
E-mail: info@wpi.ch
Internet: http://www.wpi.ch

Lehren Führen Beraten im Gesundheitswesen

Altersarbeit hat Zukunft

SAG

Diplomstudiengänge in Bern und Zürich
Schule für Angewandte Gerontologie SAG

Unsere Stärken

- Vermitteln neuester Erkenntnisse der Gerontologie
- Interdisziplinäres und anwendungsorientiertes Lernen
- Einzigartig in der Deutschschweiz

Unsere Studierenden

- Frauen und Männer, die sich beruflich oder ehrenamtlich mit Alters- und Generationenfragen beschäftigen
- Anspruchsvolle Menschen, die sich weiterentwickeln und im Arbeitsfeld Neuerungen verwirklichen wollen

Ihr zeitlicher Aufwand

- Während drei Jahren je 8x3 Studientage sowie zwei Studienwochen und persönliches Studium

Abschluss

- «Dipl. Gerontologin/Gerontologe SAG»

Studienbeginn

- Für Bern: November 1999. Für Zürich: April 2000
- Informationsanlässe in Bern (2.3.99) und Zürich (15.6.99)

Hat die SAG Ihr Interesse geweckt?

Rufen Sie uns an oder bestellen Sie die Broschüre bei:

Pro Senectute Schweiz,
Schule für Angewandte Gerontologie SAG
Schulhausstrasse 55, Postfach, 8027 Zürich.
Tel. 01 283 89 40, Fax 01 283 89 10,
E-Mail: sag@pro-senectute.ch



Binnen Tagen Qualitätsausweis für die Pflege: mit Messmethode Q

- Pflegequalitätserhebungen mit der Messmethode Q
- Schulungen
- Beratungen



concret:

Telefon 031/302 86 86
Bonstettenstr. 15, CH - 3012 Bern

Pflegequalität messen - sichern - fördern

ASTA

- Angewandte
- Transaktionsanalyse
- EATA / SGTA

Ausbildungsinstitut für
systemische Transaktionsanalyse
Leitung: Jürg Grundlehner

Farbgutstrasse 2
9008 St. Gallen
Tel. / Fax 071/245 20 70

3-jähriger Lehrgang in systemischer Transaktionsanalyse
Beginn: 16. April 1999 (berufsbegleitend).
Unterlagen anfordern!
3-tägiges Schnupperseminar: 19.-21. März

NLP FÜR KRANKENSCHWESTERN UND LEUTE IN HELFENDEN BERUFEN

NLP AUSBILDUNG

MIT ABSCHLUSS ALS NLP-PRACTITIONER

NLP LERNEN - FÄHIGKEITEN ERWEITERN

In der Ausbildung werden Sie schrittweise in die Grundlagen und Möglichkeiten des NLP (Neurolinguistisches Programmieren) eingeführt. Sie lernen Methoden und Übungen zur Kommunikation und Selbsthilfe anwenden und in einer Art und Weise mit sich selbst umgehen, dass es Ihnen möglich wird, Ihre individuellen und sozialen Fähigkeiten zu erweitern. Dies hilft,

- Mitmenschen besser wahrzunehmen und zu verstehen und in Beziehungen selbst noch sicherer zu werden, Respekt, Spass und Liebe zu erleben.
- mit Freude und Sicherheit Ihren Beruf auszuüben, Klienten, Patienten oder Lernende zu führen, ihnen wirkungsvoll zu helfen und sie kompetent zu beraten.
- Herausforderungen des beruflichen und persönlichen Lebens zu bewältigen, zu sich zu stehen, auch in schwierigen Situationen und mehr Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung zu haben.
- eigene Ziele und Visionen zu erreichen.

DAUER, NÄCHSTE KURSE UND KOSTEN

- Einführungskurse zum Kennenlernen, jeweils 2 x 3 Tage, tot. 6 Tage: 22.-24. Apr., 10.-12. Juni 1999 und 28. - 30. Okt., 9. - 12. Dez. 1999
- Gesamte Ausbildung mit Zertifikatsabschluss: 5 Seminare à 2 mal 3 Tg. (inkl. Einführungskurs) und 6 Tg. Supervision, verteilt über zwei Jahre. Beginn (ab 2. Grundkurs) 18. - 20. März, 6. - 8. Mai 1999 und Februar 2000
- Kosten 1998: Fr. 780.- für 6 Tg.
- Kursort: Walchwil am Zugersee

KURSLEITUNG UND AUSKUNFT

Judith Lächler, Dipl. Psychologin, zert. NLP Lehr-Trainerin DVNLP;
Krankenschwester, Bächenmoosstr. 18, 8816 Hirzel;
Tel 01/729 96 40 Fax 01/729 82 84 (Verlangen Sie den Kursprospekt)



Höhere Fachschule
für Soziale Arbeit
beider Basel

Unser Weiterbildungsangebot im Überblick

HFS-BB, Sekretariat WDF, Thiersteinallee 57, 4053 Basel, Tel 061/ 337 27 00 / 24

NDS 20199	Titel Kursleitung Daten	Betriebswirtschaftliches Management von Nonprofit-Organisationen Dr. Axel Schilling, Leiter des Instituts für Management Entwicklung IMANENT der FHBB Beatrice Inglin-Buomberger, Dozentin HFS-BB August 1999 bis Mai 2001
NDK 10399	Titel Kursleitung Daten	Sozialarbeit in der Schweiz – alles anders!? Urs Mühle, Dipl. Sozialarbeiter HFS, Organisations- und Personalberatung GeKom GmbH Juni bis November 1999
NDK 10299	Titel Kursleitung Daten	Kompakttraining Organisationsentwicklung (Grundkurs) Dr. Hannes Piber, Trigon Entwicklungsberatung, Graz September 1999 bis Mai 2000
FK 01199	Titel Kursleitung Daten	Systemische Elternarbeit im Heim Jens Winkler, dipl. klinischer Heilpädagoge, Ausbildung in Paar- und Familientherapie ZAK, infocus Daniel Meier, dipl. Sozialpädagoge, Ausbildung in Paar- und Familientherapie ZAK, infocus 12. / 13. April 1999
FK 01399	Titel Kursleitung Daten	Filmprojekte selber realisieren Jens Winkler, dipl. klinischer Heilpädagoge, infocus Priska Forter, Kamerafrau und Filmemacherin 27. / 28. April 1999
FK 01299	Titel Kursleitung Daten	Praxisbegleitung für BerufseinsteigerInnen Jens Winkler, dipl. klinischer Heilpädagoge, Ausbildung in Paar- und Familientherapie ZAK, infocus Daniel Meier, dipl. Sozialpädagoge, Ausbildung in Paar- und Familientherapie ZAK, infocus 7. / 8. Mai 1999 und 4. / 5. Juni 1999
FK 00499 FK 00599	Titel Kursleitung Daten	Organisationsentwicklungs-Profi-Baukasten Dr. Hannes Piber, Trigon Entwicklungsberatung, Graz (FK 00499) Harald Jäckel, Trigon Entwicklungsberatung, Graz (FK 00599) FK 00499 11. - 13. Mai 1999 FK 00599 20. - 22. Oktober 1999
FK 01499	Titel Kursleitung Daten	Einführung in Videohometraining Eine effektive Methode in der Erziehungsberatung und sozialpädagogischen Familienbegleitung Jens Winkler, dipl. klinischer Heilpädagoge, Videohometrainer, infocus Daniel Meier, dipl. Sozialpädagoge, Videohometrainer, infocus 19. / 20. Mai 1999
FK 01099	Titel Kursleitung Daten	Jungenarbeit – Männerarbeit Jürgen Lehmann (HFS-BB) und Valentin Vonder Mühl (Altamira) 3. - 5. Juni 1999
FK 01599	Titel Kursleitung Daten	Gemeinwesen- und Projektarbeit Dr. Ueli Mäder, Dozent HFS-BB 5. / 6. August 1999
FK 01699	Titel Kursleitung Daten	Öffentlichkeitsarbeit Dr. Ueli Mäder, Dozent HFS-BB 9. / 10. August 1999
FK 01799	Titel Kursleitung Datum	Der Erfahrbare Atem Esther Schwald, Sozial- und Atempädagogin 12. August 1999
FK 00899	Titel Kursleitung Daten	Gesprächsführung im beruflichen Alltag Heidi Rieger, Dipl. Pädagogin, Dozentin HFS-BB 12. / 13. August 1999 und 12. / 13. Oktober 1999
FK 00699	Titel Kursleitung Daten	Persönliche Ressourcen im Berufsalltag Karin Bongartz, Diplom-Pädagogin 1. / 8. / 15. September 1999
FK 00799	Titel Kursleitung Daten	Teamarbeit in sozialen Institutionen Karin Bongartz, Diplom-Pädagogin 3. / 10. September 1999
FK 00999	Titel Kursleitung Daten	Gruppenleitung – mit Persönlichkeit! Beat Rutishauser, Dipl. Sozialpädagoge, Psychotherapeut FSP, Public Relations Assistent SPRI August 1999 bis Juni 2000

Auskünfte und ein ausführliches Programm erhalten Sie bei unserem Sekretariat.

BILDUNG ALLER MITARBEITER/INNEN ALS ECKPFEILER FÜR DIE HEIMQUALITÄT

Seit einigen Jahren bietet der Heimverband Schweiz, Sektion Zürich, sogenannte «Basis-kurse in stationärer Altersarbeit» an. Es wird dabei von der Überzeugung ausgegangen, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit alten Menschen im Kontakt stehen, auch eine minimale Einführung im Umgang mit alten Menschen erhalten sollten. Diese soll sich nicht nur auf die Bereiche Betreuung und Pflege beschränken, sondern gerade auch das Personal in Hauswirtschaft, Service, Cafeteria, Küche, technischer Dienst, Lingerie oder Administration einbeziehen.

Es hat sich gezeigt, dass mit solchen dreitägigen Kursen, die sich in der Regel auf drei bis vier Wochen am gleichen Wochentag verteilen, nicht nur die individuelle Sensibilisierung des Personals, sondern auch das Verständnis für andere Heimbereiche gefördert werden konnten. Die Kurse sind grundsätzlich nicht nur nach Funktionen, sondern auch nach Bereichen durchmischt. So ist es möglich, dass eine Stationsleitung die Meinung einer Küchenmitarbeiterin, ein Hauswart die Sicht der Pflege und eine Saalangestellte die Perspektive einer Büro-

mitarbeiterin kennen lernt. Schlussendlich sollen sich ja alle Bemühungen darauf konzentrieren, verschiedenartige, innovative Lebens- und Wohnformen, mit einem Höchstmass an noch möglicher Unabhängigkeit, der älteren Bevölkerung anbieten zu können. Ein entscheidender Faktor für die Qualität unserer Arbeit wird immer die einzelne Mitarbeiterin oder der einzelne Mitarbeiter, im Umgang mit alten Menschen, darstellen. Kursteilnehmer/innen sollen den bisherigen täglichen Umgang mit alten Menschen überprüfen, die Zusammenhänge innerhalb eines Alters- und Pflegeheims kennen, und vor allem auch die Heimwelt aus der Sicht von alten Menschen verstehen lernen.

Der Kurs, der von H.R. Winkelmann in Zusammenarbeit mit verschiedenen Heimleitungen durchgeführt wird, führt in Themen wie Heimeintritt, Lebensgeschichte, «Haltung», Belastungen sowie Sterben und Tod, ein. Autonomie und Selbständigkeit des alten Menschen sollen immer wieder beachtet und respektiert werden. Es wird auch immer wieder auf den «bereichsübergreifenden» Ansatz in der täglichen Zusammenarbeit

und auf die spezielle Organisation innerhalb einem Heimbetrieb hingewiesen.

Aufgrund der bisherigen Erfahrungen eignet sich der Kurs nicht für Personal, das weder die deutsche Sprache spricht, noch diese versteht. Allerdings stellt sich grundsätzlich die Frage, ob unsere Mitarbeiter/innen, die in direktem Kontakt zu alten Menschen stehen, nicht schliesslich gezwungen werden sollten, entsprechende Deutschkurse zu besuchen. Die Teilnehmer/innen eines Basiskurses werden zwischen den einzelnen Kurstagen Aufgaben erhalten, die sie im Heim, entsprechend ihren

Möglichkeiten, erarbeiten sollten. Weitere Kriterien für den Kursbesuch bestehen nicht.

Das Amt für Altersheime der Stadt Zürich führt ähnliche Kurse für alle neuen Mitarbeiter/innen durch. Neben dem Heimverband Schweiz, Sektion Zürich hat sich der Heimverband Schweiz, in Zusammenarbeit mit dem VCI, entschlossen, weitere Kurse in den Regionen Thurgau, Glarus und Luzern anzubieten. Für diese Kurse erhalten Mitarbeiter/innen, welche dem Heimverband oder dem VCI angehören, eine entsprechende Ermässigung (Kosten pro Tag inkl. Kursunterlagen, Pausengetränke und Mittagessen Fr. 170.-). ■

Interessierte Heimleitungen oder Kaderpersonen erhalten in folgenden Heimen Auskünfte:

- **Heime Kanton Zürich und Umgebung:**
Alterswohnheim Am Wildbach, Spitalstrasse 22,
8620 Wetzikon, Telefon 01/ 933 25 25
- **Heime Kanton Thurgau und Ostschweiz:**
Städtisches Alters- und Pflegeheim, Zürcherstrasse 84,
8500 Frauenfeld, Telefon 052/ 728 71 71
- **Heime Kanton Glarus und Graubünden:**
Alters- und Pflegeheim Salem, Wiesstrasse 1,
8755 Ennenda, Telefon 055/ 646 81 11
- **Heime Kanton Luzern und Zentralschweiz:**
Betagtenzentrum Dreilinden, Schweizerhausstrasse 10,
6006 Luzern, Telefon 041/ 419 88 88



SCAN MODUL MOBIL SYSTEM

für Wagen und Schränke
variabel und flexibel in jeder Hinsicht

Scan Modul System AG/SA

4124 Schönenbuch
Tel. 061-481 93 60

1170 Aubonne
Tél. 021-807 16 00

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Heimjubiläen

15 Jahre: Betagten- und Pflegeheim Landhaus, Neuenegg.

25 Jahre: Altersheim Gelterkinden; Stiftung Bad Heustrich; Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Fricktal; Altersheim Moosmatt, Murgenthal.

90 Jahre: Aargauisches Kranken- und Pflegeheim, Muri.

Aargau

Aarburg: Schliessung. Im Jugendheim ist Ende November kurzfristig eine Abteilung mit schwer erziehbaren Jugendlichen geschlossen worden. Im Vordergrund stehen Probleme eines Betreuers.

Aargauer Zeitung

Biberstein: Schliessung. Wegen «unhaltbarer Zustände» veranlasste das Gesundheitsdepartement des Kantons Aargau die zwangsweise Schliessung des privaten Altersheims Residenza Sur casti kurz vor Weihnachten. *Blick*

Birr: Konzeptarbeit. Das Schweizerische Pestalozziheim Neuhaus hat ein neues Ausbildungskonzept und ein neues Leitbild erarbeitet.

Aargauer Zeitung

Bremgarten: Genehmigt. Die neuen Reglemente des Gemeindeverbandes regionale Altersheime Bremgarten, Kellerau und Mutschellen wurden genehmigt.

Bremgarter Bezirks-Anzeiger

Brugg: Menüwahl per Computer. Im Bezirksspital und im angegliederten Krankenhaus

läuft seit September ein erfolgreicher Versuch mit einer elektronischen Menüwahl-Erfassung. Die Wünsche der Betagten werden auf elektronischen Geräten erfasst und in der Küche entsprechend umgesetzt. *Aargauer Zeitung*

Gränichen: Ausbau. Das Altersheim Schiffländli soll erweitert werden: Zu den bestehenden 47 Zimmern sollen 21 neue Einzelzimmer in einem zu erstellenden Anbau kommen. Dieses Jahr sollen die Planungsarbeiten so weit vorangetrieben werden, dass Anfang 2000 mit dem Bau begonnen werden kann.

Wynentaler Blatt

Hausen: Unter Dach. Ende November konnte termingerecht das Aufrichtefest im Behinderten-Wohnheim gefeiert werden. *Aargauer Zeitung*

Kleindöttingen: Geschenke. Der regionale Rotary-Club spendete dem Behindertenwohnheim das nötige Geld für einen Brennofen und einen Webstuhl. *Die Botschaft*

Muri: Neuer Name. Das Aargauische Kranken- und Pflegeheim sucht über einen Wettbewerb einen neuen Namen. *Wohler Anzeiger*

Oberentfelden: Spende. Das Wohnheim für Behinderte durfte von der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Aargau eine Spende von 60 000 Franken entgegennehmen. *Aargauer Zeitung*

Oftingen: Erbschaft. Das Alterszentrum Lindenhof durfte die Erbschaft eines kinderlos verstorbenen Ehepaares antreten und erhielt eine Schenkung in der Höhe von mehreren hunderttausend Franken.

Zofinger Tagblatt

Rothrist: Checkübergabe. Gleich zwei Weihnachtsgeschenke für das Altersheim Rothrist: Der Verein Rothrist Unternehmungen und das OK des Rothrist Dorffestes überreichten der Heimleitung zwei Checks in der Höhe von 180 000 Franken.

Aargauer Zeitung

Seon: Neue Aufgabe. Das am 31. Mai letzten Jahres geschlossene Bezirksaltersheim an der Seetalstrasse in Seon wurde auf Beginn dieses Jahres zu einem Wohnheim für Behinderte umgestaltet. Das Haus verbleibt weiterhin im Besitz der Kulturgesellschaft des Bezirks Lenzburg.

Aargauer Zeitung

Stein: Jubiläum. Dieses Jahr feiert die Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Fricktal ihr 25-jähriges Bestehen. Während des ganzen Jahres sind Jubiläumsanlässe vorgesehen. *Fricktaler Bote*

Umiken: Versteigerung. Das private Alterswohnheim Seniora wurde nach Konkurs der Betreiberin versteigert. Das einzige Angebot kam von der Hauptgläubigerin, einer Bank. Trotz neuen Besitzverhältnissen kann das Heim weitergeführt werden.

Aargauer Zeitung

Wegenstetten: Wohngruppe. Mit einem Apéro stellte die Stiftung zur Förderung Behindeter im Raum Rheinfelden ihre neue Aussenwohngruppe in Wegenstetten vor. Das grosszügige, für rund 30 000 Franken renovierte und den aktuellen Bedürfnissen angepasste Bauernhaus wurde von der Stiftung gemietet. Es handelt sich um eine Übergangslösung, bis der Neubau in Zeihen fertiggestellt ist. *Aargauer Zeitung*

Wohlen: Pavillon geplant. Das Arbeitszentrum Freiamt wächst weiter: In Wohlen ist ein Pavillon für die Beschäftigung von Schwerstbehinderten geplant. *Aargauer Zeitung*

Brunch-Buffer, dies auf Wunsch der Pensionäre.

Appenzeller Zeitung

Appenzell-IR

Appenzell: Neue Taxordnung. Das Pflegeheim Appenzell unterzieht sich nach dem neuen Pflegeheimvertrag dem Besa-Abrechnungssystem.

Appenzeller Zeitung

Basel-Landschaft

Kanton: Vernehmlassung. Das revidierte Alters- und Pflegeheimdekret ist vom Regierungsrat in die Vernehmlassung geschickt worden und tritt wahrscheinlich im Jahr 2000 in Kraft. Weil sich der Kanton aus der Finanzierung der Heime zurückzieht, werden ab 1999 insbesondere finanzschwächere Gemeinden stärker belastet.

Basellandschaftliche Zeitung

Kanton: Neues Finanzierungssystem. Ein neues Finanzierungssystem für Behindertenwohnheime soll ermöglichen, dass mit den Heimen Leistungsvereinbarungen abgeschlossen werden können. Die Regierung sieht ein System vor, das für jedes Heim eine einheitliche Heimtaxe vorsieht, die nicht mehr pauschal, sondern nach der Zahl der effektiven Aufenthaltstage ausgerichtet wird. Das neue System soll schon für 1999 gelten.

Basellandschaftliche Zeitung

Ormingen: Ausstellung. Im Altersheim stellte der Tetraplegiker Kurt Bussinger seine Werke aus. *Volksstimme*

Appenzell-AR

Gais: Kindergesang. 40 Unterstufenschüler erfreuten die Bewohner des Altersheims von Gais mit fröhlichen Liedern. *Appenzeller Volksfreund*

Trogen: Brunch statt Braten. Im Krankenhaus weicht der Sonntagsbraten dem

Basel-Stadt

Kanton: 80 neue Plätze. Die Pflegeheimliste des Kantons Basel-Stadt wurde aktualisiert und um 80 Plätze erweitert. Die Bettenzahl liegt nun bei 2589 und damit immer noch unter dem planerischen Richtwert von 2700 Betten. Änderungen ergeben sich durch die

Schaffung einer 55-plätzigen Pflegeabteilung im Felix-Platter-Spital und die Vergrösserung des Pflegeheims St. Johann.

Basellandschaftliche Zeitung

Basel: Umbau. Die Christophorus-Alterssiedlung in Kleinhüningen steht vor dem grossen Umbau. Die bisherigen 35 Alterswohnungen entsprechen nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Unruhe brachte die zeitlich knappe Vorankündigung des Projekts. Von ähnlichen Sanierungen sind auch andere Alterssiedlungen betroffen.

Basler Zeitung

Bern

Bern: Stiftung gründen. Damit die Erträge der Fonds-Gelder dem Zugriff des Kantons entzogen sind, entsteht aus den bisherigen Fonds der Krankenhäuser Gottesgnad Bern, Köniz und Ittigen eine Stiftung.

Berner Zeitung

Brienz: Backen für Jung und Alt. Eine weihnachtliche Idee hatte ein Hotel in Brienz. Sie liess Kindergärtler in ihren Räumen Grittbänze backen für die Senioren im Altersheim Birgli.

Der Brienzer

Gümligen: Café eröffnet. Die Stiftung Siloah konnte ihr neues Café-Restaurant Sere-nata eröffnen.

Lokal-Nachrichten

Gümligen: Krisenstim-mung. Nun zieht der Kanton auch bei den Alters- und Pflegeheimen die Sparschraube an: Das Pflegeheim Muri-Gümligen beispielsweise muss 400 000 Franken sparen. Die Hälfte geht zu Lasten der Angestellten. Diese wehren sich nun dagegen, kurzfristig geänderte Verträge zu unterschreiben.

Der Bund

Herzogenbuchsee: Verbesserungen. Bessere Qualität und ein Angehörigen-Rat: Damit reagiert das Altersheim Scheidegg auf Kritiken, welche von einem miesen Be-

triebsklima und schlechter Führung sprechen.

Berner Zeitung

Huttwil: Ins Schulhaus? Das Behindertenwohnheim in der Sonnegg möchte mit Hilfe einer noch zu gründenden Stiftung das alte Nyffelschulhaus erwerben und in ein Behindertenwohnheim für Erwachsene umbauen lassen.

Berner Zeitung

Laupen: Sparauftrag. Der Vorstand des Betagtenzentrums soll den Sparauftrag ernst nehmen, um im kantonalen Vergleich besser dazustehen. Auslöser ist der Wechsel von der Spital- zur Fürsorgegesetzgebung.

Der Bund

Neuenegg: Mit Chip. Statt die Türen abzuschliessen, rüstet das Betagten- und Pflegeheim Landhaus seine Alzheimerkranken mit einem Chip aus. So wissen die Pflegenden, wer wann vom Heim weggeht.

Berner Zeitung

Trubschachen: Verdienst-medaille. Holle und Michel Seiler, die Heimleiter der anthroposophisch orientierten Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Berghof Stärenegg, sind für ihr Wirken mit einer Verdienstmedaille ausgezeichnet worden.

Pressedienst

Zollikofen: Mehr Platz. Die vier Wohngruppenhäuser der Stiftung für blinde und sehbehinderte Kinder in Zollikofen sind saniert. Die Kinder haben nun mehr Platz.

Berner Zeitung

Freiburg

Jeuss: Neuer IV-Bus. Das Pflegeheim Galmguet konnte einen neuen, behindertengerechten Heimbuss einweihen.

Freiburger Nachrichten

Tafers: Ausbau. Im Altersheim Sense-Mittelland sollen Speisesaal und Cafeteria ausgebaut werden. Dazu bewilligten die Delegierten einen Planungskredit.

Freiburger Nachrichten

Glarus

Elm: Projektierungskredit. Die drei Sernftaler Gemeinden Engi, Matt und Elm haben einem Projektierungskredit für die dringende Sanierung des Alterszentrums Sernftal zugestimmt.

Die Südostschweiz

Linthal/Mollis: Einbrüche. In der gleichen Nacht wurde in den Altersheimen Linthal und Mollis eingebrochen. Die Täterschaft versuchte, in den Büros der Verwaltung zu Bargeld zu kommen.

Fridolin

Näfels: Bauvorhaben. Das Alters- und Pflegeheim Letz soll für 5,4 Millionen Franken erweitert werden. Dies wurde den Bewohnern angekündigt.

Die Südostschweiz

Schwanden: Überangebot? Die Zahlen scheinen eindeutig: In der Region Glarner Hinterland-Sernftal gibt es zu viele Plätze in Alterswohnungen, Altersheimen und Pflegeheimen. Tendenz steigend. Andererseits gibt es Pläne für grössere Investitionen in Linthal und Elm. Ist es aus regionaler Sicht vertretbar, wenn das Alterszentrum in Schwanden nicht ausgelastet ist? Nicht zuletzt deshalb soll die Bettenzahl in Schwanden reduziert werden, indem Doppel- in Einzerräume umgewandelt werden.

Die Südostschweiz

Graubünden

Chur: Umbau abgeschlossen. Eine wesentliche Ausbau-, Umbau und Sanierungsphase der Alterssiedlung im Bodmer ist abgeschlossen. Dazu zählt die neue Eingangshalle mit Cafeteria.

Bündner Tagblatt

Masans: Qualitätstest. Die evangelische Alterssiedlung Masans und das Alters- und Pflegeheim Rigahaus haben sich freiwillig einer weiteren Qualitätsüberprüfung unterzogen und diese bestanden. «Opti-Heim» heisst die entsprechende Qualitätsurkunde.

Bündner Tagblatt

Samedan: Keine Ruhe. Auch drei Viertel Jahre nach dem Antritt einer neuen Heimleitung und einer neuen Fachkommission im Alters- und Pflegeheim Promulins will es im Heim nicht zur Ruhe kommen. Immer noch werden anhaltende Misstöne in der Führung festgestellt.

Engadiner Post

Trun: In neuem Glanz. Kurz vor Weihnachten wurde das für 10 Millionen Franken neu- und umgebaute Alters- und Pflegeheim Casa S. Martin seiner Bestimmung übergeben. Einweihung wird im Juni sein.

Die Südostschweiz

Luzern

Horw: Vorlage. Im Juni soll an der Urne über den Ausbau und die Renovation des Pflegeheims Kirchfeld entschieden werden. Mit dem 19-Millionen-Projekt soll die Bettenzahl von 86 auf 110 erhöht werden, wobei vor allem mehr Einbettzimmer eingerichtet werden und die Dreibettzimmer vollständig verschwinden. Gleichzeitig soll das Wohngruppenkonzept eingeführt werden.

Blickpunkt

Sursee: Rücktritt. Kurz vor der Delegiertenversammlung, bei der es um die Zukunft des Regionalen Pflegeheims geht, traf die Kündigung des Heimleiters ein.

Anzeiger Michelsamt

Sursee: Weichen gestellt. Der lange Zeit ungeklärte Weiterbestand des Regionalen Pflegeheims Sursee ist sichergestellt. Die Delegierten des Gemeindeverbandes bewilligten am 1. Dezember einen Planungskredit von 340 000 Franken für die Sanierung und einen neuen Kostenverteiler, der hauptsächlich auf den Pflagetagen basiert.

Neue Luzerner Zeitung

Sursee: Anpassen. Die Bürgergemeinde kann das Alterszentrum St. Martin für rund 880 000 Franken neuen Erfordernissen anpassen. Die Bürgerversammlung stimmte dem Kredit zu.

Neue Luzerner Zeitung

Nidwalden

Stans: Machbarkeitsstudie. Die Stiftung Alters- und Pflegeheim Nidwalden legt eine Machbarkeitsstudie vor: Das Altersheim soll zugunsten von Pflegebetten in Pflegegruppen aufgegeben werden. Die Studie dient für ein Umzonungsgesuch bei der Gemeinde Stans in diesem Frühjahr.

Neue Nidwaldner Zeitung

Obwalden

Kerns: Eröffnung im Juli. Die Betagtensiedlung Huwel nimmt Gestalt an. Der Stiftungsrat hat eine Heimleiterin gewählt und kündigt die Eröffnung auf den 1. Juli an.

Neue Obwaldner Zeitung

St. Gallen

Kanton: Staatsbeiträge. Die St. Galler Regierung hat drei Staatsbeiträge für Altersheime gesprochen: Die Gemeinde Uznach erhält 2,4 Millionen Franken an einen Neubau, Vilters-Wangs 2,3 Millionen Franken an eine Heimsanierung und -erweiterung; Walenstadt erhält 71 000 Franken für die Angliederung einer Pflegeabteilung.

St. Galler Tagblatt

Aadorf: Trennung. Die im Rahmen des Jubiläums zum 20-jährigen Bestehen durchgeführte Paul-Burkhard-Revue hat ein finanzielles Loch in der Kasse des Alters- und Pflegeheims Aaheim hinterlassen, worauf sich die Heimkommission vom verantwortlichen Heimleiter trennte.

Der Landbote

Buchs: Stellenabbau. Das renovierte Pflegeheim Werdenberg hat weniger Betten als früher, und diese waren zudem weniger gut ausgelastet als budgetiert. Dies hat dazu geführt, dass seit Beginn des letzten Jahres sechs Stellen abgebaut wurden. Zwei Personen wurde gekündigt.

Werdenberger & Obertoggenburger

Degersheim: Ausstellung. Sandra Freiberga zeigte im Altersheim Steinegg ihre Bilder und Kompositionen.

Appenzeller Zeitung

Ebnat-Kappel: Geschenk. Seit Mitte November beherbergt das Alters- und Pflegeheim Wier offiziell einen Gast mehr. Allerdings bleibt dieser ewig jung und braucht auch kein Bett. Es handelt sich nämlich um eine Statue im Garten, ein grosszügiges Geschenk.

Toggenburger Nachrichten

Flawil: Umnutzung. Der Osttrakt des Kantonalen Spitals Flawil kann in ein Betagtenheim umgebaut werden. Die Bürgerschaft hat einen Projektierungs- und Baukredit für den Umbau angenommen.

St. Galler Tagblatt

Gossau: Neue Rechtsgrundlage. Das Regionale Pflegeheim erstellte eine neue Rechtsgrundlage für die Tarifgestaltung, welche nun Heim- und Pflegekosten trennt.

St. Galler Tagblatt

Jona: Vernissage. Im Altersheim Bühl stellte die Malerin Erika Bischof-Dorfler ihre Werke aus.

Linth Zeitung

Jona: Krippenfiguren. Das Altersheim Bühl hat rechtzeitig vor Weihnachten 14 neue Krippenfiguren des Holzbildhauers Paul Widmer erhalten.

Linth Zeitung

Jona: Modeschau. Im Alters- und Pflegeheim Bühl fand erstmals eine Modeschau statt.

Linth Zeitung

Lütisburg: Patronat. Martina Hingis gab sich die Ehre: Sie übernahm die Patenschaft für zwei Projekte im Kinderdörfli Lütisburg.

Blick

St. Margrethen: Skulptur. Das Alters- und Pflegeheim Fahr erhielt die Skulptur «Geborgenheit» des verstorbenen Künstlers Ludwig Kraus geschenkt.

Ostschweizer Tagblatt

Uznach: Noch kein grünes Licht. Nachdem der Heimat-

schutz und ein Nachbar Einsprache gegen die Überbauung des Schubiger-Areals und damit gegen die Umzonung des künftigen Altersheim-Grundstücks eingelegt haben, muss noch verhandelt werden.

Linth Zeitung

Wattwil: Übergeben. Die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen hat das Altersheim Bunt den Gemeinden Wattwil, Lichtensteig und Krinau übergeben. Da das Altersheim mittelfristig nicht mehr in der ehemaligen Industriellenvilla weitergeführt werden kann, soll das Altersheim Risi erweitert werden, um die Bewohner des Altersheims Bunt im Jahre 2001 aufnehmen zu können. Die Weiterverwendung der Liegenschaft Bunt ist noch offen.

Der Toggenburger

Widnau: Zwei Heime. Auf dem Areal des ehemaligen Zementröhrenwerkes planen zwei Private unabhängig voneinander je ein Alters- und Pflegeheim. Der Platz wird kaum für beide reichen.

Der Rheintaler

Wittenbach: Verkauf? Die Stadt St. Gallen möchte ihr Alters- und Pflegeheim Kappelhof, das in Wittenbach steht und unterdessen vor allem von Wittenbachern benützt wird, nicht mehr selber führen. Sie will es der Gemeinde Wittenbach verkaufen.

St. Galler Tagblatt

Schaffhausen

Schaffhausen: Pflegestation. Der Altbau des städtischen Altersheims Steig soll in Zukunft schrittweise in eine Pflegestation umgenutzt werden.

Schaffhauser Nachrichten

Stein am Rhein: Erweiterung. Durch den neuen Pavillon mit direktem Zugang zum Garten kann die Qualität der Betreuung und des Wohnens im Clara-Dietiker-Heim wesentlich verbessert werden.

Schaffhauser Nachrichten

Schwyz

Altendorf: Neues Modell. Das Alterswohnheim Engelhof bietet künftig eine betreute Tageswohnung an, ein zukunftsweisendes Modell im Kanton.

March-Anzeiger

Feusisberg: Namen gesucht. Der Stiftungsrat des Alters- und Pflegeheims der Gemeinde Feusisberg veranstaltet einen Wettbewerb zwecks Namensfindung.

Höfner Volksblatt

Freienbach/Wangen: Benefizkonzert. Der Jodlerklub Sängertreu führte mit befreundeten Ensembles ein Benefizkonzert zugunsten des Behindertenwohnheims Höfli in Wangen und der Sonderschule Ausserschwyz in Freienbach durch.

March-Anzeiger

Freienbach: Wohngruppe. Die Senioren pension Pfarrmatte hat die erste Wohngruppe für Alzheimerpatienten im Kanton eingerichtet. Die hat Platz für sechs Personen.

March Höfe Zeitung

Ibach: Hubertus-Messe. Ein Erfolg vor zwei Jahren führte zur Wiederholung der Aufführung einer Hubertus-Messe im Wohnheim Eigenwies.

Bote der Urschweiz

Oberiberg: Neue Wendung. Die Auseinandersetzung um den Standort eines künftigen Altersheim im Ybrig geht weiter. In Oberiberg wurden neue Tatsachen geschaffen: Ende November wurde eine Altersheimgenossenschaft gegründet.

Neue Schwyzer Zeitung

Siebnen: Tresor geklaut. Während die Betagten schliefen, räumten Einbrecher einen 80 Kilo schweren Tresor des Alters- und Pflegeheims mit Geld und Schmuck aus – nur 50 Meter vom Polizeiposten entfernt.

Blick

Solothurn

Kanton: Keine Baubeiträge mehr. Der Kantonsrat hat beschlossen, keine Baubeiträge

mehr an Altersheime und Heime nach dem Jugendheimgesetz auszurichten.

Solothurner Zeitung

Derendingen-Luterbach:

Heimbus. Die Bewohner des Alters- und Pflegeheims Derendingen-Luterbach haben einen Rollstuhltransporter erhalten. *Solothurner Zeitung*

Hofstetten-Flüh: Zustimmung.

Die Gemeindeversammlung genehmigte nach langer Diskussion mit überraschend gutem Stimmenverhältnis die Krediterteilung für das Projekt Alters- und Pflegewohnraum. Im Vorfeld war der Standort massiv kritisiert worden. *Basler Zeitung*

Olten: Neue Infrastruktur.

Das Altersheim St. Martin soll eine neue Infrastruktur erhalten. So sollen auf jedem Stock Gemeinschaftsräume entstehen, um ein neues Betreuungskonzept aufziehen zu können. Die Kosten für die Umbauten werden auf 3,7 Millionen Franken veranschlagt. *Oltner Tagblatt*

Wangen: Kredit gesprochen.

Der Kantonsrat hat einen Staatsbeitrag von 3 Millionen Franken für den Um- und Ausbau des Wohnheims Bethlehem bewilligt. *Oltner Tagblatt*

Thurgau

Kanton: Kein Handlungsbedarf.

Keine Notwendigkeit zum Handeln sieht die Regierung in Sachen sexuellen Missbrauchs in Thurgauer Heimen. Dies ist die Antwort auf eine Interpellation im Kantonsrat, eingereicht wegen eines entsprechenden Falls im Kanton St. Gallen. *Thurgauer Volkszeitung*

Amriswil: Kreativität. In der Alterssiedlung Tellenfeld stellte die Altersheimbewohnerin Berthilde Günther ihre kreativen Aquarelle aus. *Oberthurgauer Nachrichten*

Bussnang: Glasfenster. Im Altersheim Bunt wurden zwei besondere Adventsfenster geöffnet: Glasfenster des verstorbenen Künstlers Jacques Schedler. *Thurgauer Volkszeitung*

Fischingen: Elterngruppe.

Im Sonderschulheim Chilberg hat man gute Erfahrungen gemacht mit dem Angebot einer Elterngruppe. Im Vordergrund steht der Erfahrungsaustausch. *Thurgauer Zeitung*

Münchwil: Spende.

Der Radprofi Alex Zülle hat dem Wohn- und Therapieheim Sonnenhalde 10 000 Franken gespendet. *Blick*

Romanshorn: Werbeträger.

Der neue Heimbus des Wohnheims Betula wird von 55 Sponsoren aus der Region getragen, die auf seiner Oberfläche werben dürfen. *Anzeiger Thurgau*

Zug

Kanton: Dezentral. Die Spitalkommission hat einen Vorstoss aus Baar klar abgelehnt, ein Schwerpunktpflegeheim zu realisieren. Die Langzeitpflege soll dezentral bleiben. *Neue Zuger Zeitung*

Zürich

Kanton: Gescheitert. Die Krankenkassen des Kantons Zürich müssen sich stärker an den Kosten der rund 200 Pflegeheime beteiligen. Der Bundesrat hat ihren Rekurs gegen höhere Pflegegaranten abgelehnt. Die Kassen drohen mit bis zu 20-prozentigen Prämiensteigerungen. *Neue Zürcher Zeitung*

Adliswil: Zustimmung.

Die Adliswiler Stimmberechtigten haben dem Bau der Alterssiedlung Soodmatte samt den dazugehörigen Verträgen deutlich zugestimmt. *Zürichsee-Zeitung*

Bäretswil: Ausfahrt.

Die Zürcher Oberländer Camionneure luden die Kinder des Heims

Sunnemätteli zu einem Ausflug ein. *Swiss Camion*

Dietikon: Modernisierung.

Markante Verbesserung der Wohnsituation im Alters- und Pflegeheim Ruggacker: Für 1,2 Millionen Franken sollen der Aufenthalts- und Erschliessungsbereich umgebaut werden. Der Gemeinderat bewilligte den entsprechenden Kredit. *Limmattaler Zeitung*

Fällanden: Neues Vorprojekt.

Nach der Ablehnung für ein Alterszentrum 1995 durch die Stimmberechtigten hat nun der Gemeinderat ein Architektenteam beauftragt, ein Vorprojekt für ein Alterszentrum in wesentlich reduzierter Form zu erarbeiten. *Anzeiger von Uster*

Flaach: Zustimmung.

Alle sechs Gemeinden des Zweckverbandes Alters- und Pflegeheim Flaachtal haben dem Umbau und der Nutzungsänderung des Heimes in Flaach zugestimmt. *Der Landbote*

Küsnacht: Geld erschwommen.

Die Wassersportvereine sammelten mit einem Sponsoren-Schwimmen 7500 Franken für das Barbara-Keller-Heim. *Zürichsee-Zeitung*

Uster: Wohngruppe.

Im Altersheim Rosengarten in Uster, das der Stadt Zürich gehört, wurde eine Wohngruppe für mobile demente Betagte eröffnet. *Tages-Anzeiger*

Wald: Kontaktpflege.

Das Walder Altersheim Drei Tannen bemüht sich mit regelmässigen Veranstaltungen, Leute aus dem Dorf ins Heim zu holen. So war im Oktober eine ganze Woche dem Thema «Einst und Jetzt» gewidmet. *Der Zürcher Oberländer*

Wetzikon: Architekturkritik.

In Wetzikon soll ein Altersheim saniert werden. Doch das Projekt verunstaltet den Bau, dessen architektonische Qualität niemand sehen will. *Tages-Anzeiger*

Hormonbedingte Abnahme der Gewaltbereitschaft

FRIEDLICHER IM WINTER

Die kalte Jahreszeit hat durchaus auch positive Auswirkungen auf die menschliche Psyche: Die Bereitschaft zu impulsiven Gewalthandlungen nimmt ab. Finnische Forscher stellten das fest, nachdem sie die Kriminalstatistik ihres Landes untersucht hatten. In fast vierzig Jahren geschahen über viertausend Tötungsdelikte, doch diese waren keineswegs gleichmässig über das Jahr verteilt. Im Januar lagen sie etwa 14 Prozent unter dem Durchschnitt, im August fast 10 Prozent darüber. Auch Selbstmorde mit gewalttätigem, impulsivem Charakter folgten diesem Muster, nicht aber die Selbstmorde insgesamt.

Mässigend auf heftige menschliche Gefühle wirkt offenbar Serotonin, ein hormonähnlicher Botenstoff im Hirn. Im Winter ist sein Spiegel am höchsten, und im Sommer erreicht er seinen Tiefpunkt.

Serotonin entsteht im menschlichen Körper aus der Aminosäure Tryptophan. Es lohnt sich, nicht nur in der Weihnachtszeit Erdnüsse zu knabbern, sondern auch im Sommer. Erdnüsse enthalten nämlich besonders viel Tryptophan. Eier und Vollkornprodukte sind ebenfalls gute Tryptophanquellen.